



PSYCHEDELISCHE VERWIRRUNG

Marc Brandenburg zeichnet die abseitigen Orte der Großstadt und dokumentiert die Schönheit, die in ihnen steckt. Für L'Officiel Hommes ließ sich der Künstler in seinen Lieblingsoutfits fotografieren und verkehrte die Fotos ins Negativ. Wie bei seinen Zeichnungen entsteht dadurch ein visueller Sog, der die Regeln der Wirklichkeit außer Kraft setzt. Ähnlich widerspenstig ist auch seine Haltung zu Mode, denn guter Stil heißt für Brandenburg, sich jeglichem Diktat zu widersetzen.

Erinnern Sie sich an einen ersten Fashion Moment, an dem Sie gemerkt haben, welche Kraft Mode haben kann?

Marc Brandenburg: Die Obsession mit Kleidung hat bei mir schon in frühester Kindheit angefangen. Es war mir eigentlich nie möglich, einfach irgendetwas ohne Bewusstsein dafür anzuziehen. Ich bin wohl von meiner Mutter angesteckt worden, die mich sogar nach dem damaligen Chefdesigner von Dior benannt hat und ihre Supermarkteinkäufe gerne in giftgrünen ultrahohen Plateauschuhen gemacht hat. 1971 war mein Lieblingskleidungsstück ein taillierter, schwarzer Maximantel.

Sie haben mal erzählt, dass Sie als Kind Superheldenkostüme selbst entworfen haben. Hat das im Rückblick für Sie auch mit Mode zu tun?

M.B.: Mehr mit Stil und Furchtlosigkeit.

Es gab Anfang der Achtziger in der Punk- und Kunstszene von Berlin, von der Sie stark geprägt wurden, einen sehr engen Zusammenhang mit Kleidung, Musik und Kunst. Inwiefern ist Ihre Kunst bis heute davon beeinflusst?

M.B.: Zur damaligen Zeit waren Musik und Mode als Ausdrucksmittel eindeutig die wichtigere Kunst. Bilder waren dazu da, um T-Shirts und Plattencover zu gestalten. Das überschaubare Theoretisieren der gegenwärtigen Kunstszene hätte damals jedenfalls keinen großen Eindruck hinterlassen. Meine Sichtweise ist sehr stark von dieser Zeit geprägt, was sich natürlich in der Arbeit spiegelt. Beispielsweise die Tatsache, dass ich in der Kunst betuliche Gesten, die eine Hypersensibilität vermitteln sollen, vermeide und zum Kotzen finde, hängt sicherlich mit dieser Zeit zusammen. Das klingt ein bisschen machomäßig...

M.B.: Auf keinen Fall. Aber gut, dass Sie das ansprechen, das Machotum ist noch etwas, das mir zuwider ist.

Im Punk war Kleidung eine Form von Protest und Provokation, welche Funktion hatte sie darüber hinaus für Sie?

M.B.: Das ist schon eine ganze Menge, aber auch noch als Panzer, um Idioten fernzuhalten.

Welche Idioten?

M.B.: Na, die guten Bundesbürger mit ihrem gesunden Menschenverstand.

In Deutschland gibt es zwischen der Mode- und der Kunstwelt nur wenig Berührungspunkte. Woran liegt das eigentlich? Ist die Kunstwelt seit den Achtzigern protestantischer geworden?

M.B.: Da kann ich nicht zustimmen. Ganz im Gegenteil. Heutzutage gibt es doch Unmengen von Kollaborationen unterschiedlichster Kunstformen, gerade zwischen Mode und Kunst. Geschmack bei einem Künstler ist auch nicht mehr gleich suspekt. Das Deutschland der Nachkriegszeit hat anscheinend von Amerika dazugelernt, trotz allem haben deutsche Künstler nichts zu erwarten bevor das Ausland „bravo“ schreit. Es fehlt in Deutschland an Selbstbewusstsein den eigenen Künstlern gegenüber.

Ihre filigranen Bleistift-Zeichnungen basieren auf Fotos, die Sie machen. Wie entscheiden Sie, welches Foto die Grundlage für eine Zeichnung wird?

M.B.: Ganz einfach! Ich wähle die besten Repräsentanten für was auch immer ich sagen möchte aus, wobei ein Teil der Entscheidung auf einem Geheimnis basiert, in das man selbst auch nicht

Sweatshirt und Pleated Brother Hose: BLESS No 47
Vintage Schal: Worlds End
Bettlaken: BLESS No 36





Vintage Kilt und Hemd: Burberry
Strümpfe, Gürtel und Sporran:
Geoffrey Taylor Edinburgh
Loafer: Barker



Richmanpoorman Bomberjacke: BLESS No 48
Pleated Brother Skunks : Bless No 47
Hemd: Barbour
Pennyloafer: Barker
Socken: Falke
Fur Hammock: BLESS No 28

Vintage Polo hemd: Lacoste
Tweed/Satin Hose: Seditonaries
Doubleglases: BLESS No 44
Tattoos: Marc Brandenburg-Temporary
Tattoo Edition
for Magasin Souvenir



Parachute Top: Seditonaries
Tweed/Satin Hose: Seditonaries
Rubber Moccasins: L.L.Bean



„ Marilyn“ T-Shirt: Vintage
Chino: Levi's „Made and Crafted“
Vintage Three Tongue Breaker Shoes: Worlds End
Vintage Brille: Cazal
Tattoos: Marc Brandenburg-Temporary Tattoo Edition
for Magasin Souvenir



Hemd: Fred Perry
Flannelhose: MMX
Loafer: Barker
Strümpfe: Burlington



Seidenkaftan: Dumitrascu
Schuhe: Adidas Micropacer 2000
Sunshield: BLESS No 20
Cubesocks: BLESS. No 37



eingeweiht wurde.

Wie wichtig ist dabei die Balance zwischen dem, was das Motiv abbildet und seiner ästhetischen Komposition?

M.B.: Das ist natürlich extrem wichtig. Das Abgebildete funktioniert ja nur wie ein Holzhammerschlag, wenn es durch die Komposition zum Leben erweckt wird.

Ihre Zeichnungen zeigen immer das Negativ eines Fotos. Was war der Auslöser, die Welt als Negativ abzubilden?

M.B.: Da ich keine Fantasie habe, bin ich auf Alltagsbilder angewiesen. Die habe ich anfangs 1:1 wiedergegeben, aber ab einem bestimmten Punkt wurde das Negativ der erste Schritt in die Abstraktion. Auch meine Zeichentechnik hat sich im Laufe der Jahre dahin entwickelt, dass der einzelne Strich immer mehr verschwunden ist und man durch eine gewisse Dichte nur noch eine Fläche wahrnimmt. Das, was bleibt, ist eine sehr kühle glatte Oberfläche, die eine Distanz erzeugt und das Dokumentarische verstärkt. Das Ganze soll wie ein psychedelischer Dokumentarfilm funktionieren.

Was möchten Sie dokumentieren?

M.B.: Alles mögliche, das mir in dem Augenblick wichtig erscheint.

Viele Ihrer Motive sind Alltags- und Straßenszenen. Manchmal auch eine Kotzlache. Warum das?

M.B.: Man kann eine Kotzlache auf ganz unterschiedlichen Ebenen betrachten. Erstens gehört sie zum Alltagsbild, wenn man in einer Großstadt lebt, zweitens, um dem Betrachter zu zeigen, dass Schönheit eigentlich überall lauert. Mit den Zeichnungen von Kotzlachen verhält es sich folgendermaßen: sowie der Betrachter realisiert, auf was er gerade blickt, verzieht er das Gesicht, wo es doch – bevor er erfuhr, was die Zeichnung abbildet –, noch eine sehr schöne abstrakte Form war. Absurd. Drittens sagt es etwas über die Menschen aus und darüber, dass es oft ein passiv-aggressiver Akt des Markierens von Terrain ist, genau wie das Hinpissen.

Auch Tattoos sind eine Art Markierung. Sie haben angefangen temporäre Tattoos von Ihren Zeichnungen herzustellen. Was interessiert Sie an Tätowierungen?

M.B.: Das Sich-tätowieren-lassen ist in den letzten zwanzig Jahren zu einem Massenphänomen und Symbol der Spaßkultur geworden ist. Somit wird es für mich interessant. Ich kommentiere und reagiere ja sehr oft auf Dinge, die mich gleichzeitig anziehen und abstoßen, in diesem Fall mit temporären Tattoos. Es gibt natürlich viele, die sich genau überlegt haben, womit sie lebenslänglich herumlaufen wollen, aber leider noch mehr, die einarmig mit Scheußlichkeiten tätowiert sind. Ich war selber auch mal ein Tattoo-Versuchskaninchen, glücklicherweise nur für ein winziges, das jetzt mit meinen temporären Tattoos überdeckt wird. Man kann meine Tattoos nämlich hervorragend als Make-up einsetzen. Ein weiterer

Grund, Tattoos zu machen, ist, dass ich scharf auf immer neue Bildträgern bin.

Hat die Entscheidung für neue Bildträger für Sie auch mit Stil zu tun? Im Sinne von Stil als einer ästhetischen Intuition?

M.B.: Sicherlich hat das damit zu tun.

Sie sind sehr bewusst gekleidet. Was macht für Sie guten Stil aus?

M.B.: Sich jeglichem Diktat zu widersetzen, wobei Stil nichts mit Mode zu tun hat. Mode ist nur eine Krücke für alle, die keinen Stil haben.

Wie wichtig ist Ihnen, dass die Kleidung, die Sie tragen, für etwas steht? Eine Geschichte erzählt?

M.B.: Heute wird alles nach einer Saison in den Müll geworfen und man merkt beim nächsten Einkauf gar nicht wie fett man geworden ist, weil einfach alles eine Nummer größer gekauft wird. Wenn man Lieblingskleidungsstücke hat, die man über Jahrzehnte hinweg trägt, bleibt man für sie schlank. Grundsätzlich: Es geht mir im Umgang mit Kleidung nicht mehr um Provokation, sondern eher um Verwirrung. Und wer Verwirrung stiften möchte, muss sich natürlich über Geschichte und Ursprung der Kleidung im Klaren sein. Nur wer Regeln kennt, kann sie auch brechen.

Interessiert Sie die aktuelle Mode?

M.B.: Da die meisten Menschen jeweils zwei Arme und Beine haben, bleiben nicht mehr all zu viele Möglichkeiten für wirklich neues Design, wenn es mehr als schallendes Gelächter hervorrufen soll. Man kann natürlich niemanden daraus einen Vorwurf

„Kleidung war für mich auch ein Panzer, um Idioten fernzuhalten.“

machen, aber Tatsache ist, dass ein Großteil des besten Designs schon entstanden sind. Um so erstaunlicher erscheint mir die vor über einem Jahrzehnt gegründete Marke BLESS, die mich Jahr für Jahr mit offenem Mund über Produkte da stehen lässt, von denen man bis zu ihrer Erfindung gar nicht wusste, dass man sie unbedingt braucht und einem das Leben ohne nicht mehr möglich erscheint. Dieses Gefühl kannte ich als Teenager ansonsten nur von „Seditionaries“. Das ist wie wenn etwas zum Fetischobjekt wird, das losgelöst von Zeit oder Saison seine Gültigkeit behält. Fetisch (der Musiker) und ich geraten immer noch regelmäßig über diese Marke in den totalen Wahn.

Marc Brandenburg- interior/exterior
Galerie Thaddaeus Ropac, Paris
30. November 2013 - 11. Januar 2014